

Vom Fabrikler-Kind zum Patron

Der Historiker Toby Matthiesen hat die Geschichte der ehemaligen Walder Textilfabrik Bleiche aufgearbeitet. Sein Buch entführt den Leser in eine vergangene Epoche.

Von Nicole Zurbuchen

Wald - Heute Abend wird in der Bleiche im grossen Stil gefeiert - mit rund 300 geladenen Gästen. Sie stossen auf die Geburtsstunde der Firma Johannes Honegger an, in welcher vor 150 Jahren die ersten Stoffe vom Stapel liefen. Dort präsentiert Autor Toby Matthiesen sein erst vor wenigen Tagen erschienen Buch «Bleiche der Zeit». Matthiesen erzählt: «Ich stand vor drei Kellern mit Material, das die Unternehmer seit 1860 gesammelt hatten und das noch kein Historiker bearbeitet hatte - es war ein tolles Gefühl.» Der 25-Jährige verrät, dass er ein persönliches Interesse daran hatte, die Geschichte der Bleiche aufzuarbeiten: Seine Mutter, Claudia Honegger, ist die Tochter von Ada und Otto Honegger. Letzterer war der letzte Fabrikpatron und der Enkel des Firmengründers Johannes Honegger, der 1873 die Bleiche erbauen liess.

Verwandtschaft als Vorteil

Die Weberei, die feinste Stoffe in die ganze Welt exportierte, trägt den Namen Bleiche, weil auf dem Areal früher Arbeiter Tücher bleichten. «Ich betrachte meine Verwandtschaft mit dem Fabrikpatron als Vorteil. Als Familienmitglied habe ich selbst etwas zu sagen. Ich glaube, dass ich dadurch kritischer war, als ich es als Aussenstehender gewesen wäre», sagt der Berner Buchautor. Während seiner Recherche stöberte Matthiesen in verschiedenen Archiven und besichtigte die Fabrik in Italien, die Johannes Honegger und später seinen Söhnen gehört hatte.

«Die Bleiche der Zeit» veranschaulicht die Hochs und Tiefs, welche die Geschichte der Textilindustrie prägten. Ausserdem erzählt der Autor eine Familiengeschichte, die an eine Tellerwäscherkarriere erinnert: Die in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsenen Brüder Kaspar und Johannes Honegger richteten 1853 eine kleine mechanische Weberei in der Hueb, einem kleinen Weiler ob Wald, ein. Ihr Vater stellte Schuhnägel von Hand her, während die Mutter von früh bis spät an einem Handwebstuhl arbeitete. 35 Jahre später betrieb die Firma Johannes Honegger - die beiden Brüder hatten sich inzwischen getrennt - in der Bleiche und in der Hueb 771 Webstühle. Damit mauserte sich die Firma zur Nummer eins unter den Schweizer Webereien. Johannes Honegger beschäftigte rund 600 Leute.

Nachdem sich die Rahmenbedingungen der Textilproduktion über Jahrzehnte hinweg verschlechtert hatte, schlossen die Firmenpatrons die Bleiche im Jahre 1988. Dieser Entscheid führte zu 240 Entlassungen, was damals die Öffentlichkeit heftig kritisierte.

Interessanterweise arbeiten heute wieder um die 200 Menschen auf dem Bleiche-Areal: gegen 60 in der Beiz, im Hotel, im Bad und Fitnesscenter, der Rest in Firmen, die sich auf dem Areal eingemietet haben.

Andreas Honegger, Delegierter des Verwaltungsrats und Geschäftsführer der Aktiengesellschaft Otto & Johann Honegger, erinnert sich, wie er als kleiner Bub an der Hand seines Vaters jeden Sonntagnachmittag zum Heizungsraum ging. Ein Mitarbeiter schaufelte dort Kohle und heizte die Maschinen für die Nachtschicht ein. «Dieses Bild habe ich noch heute jedes Mal vor Augen, wenn ich die Bleiche-Beiz betrete», sagt Andreas Honegger. «Schon in jungen Jahren fand ich, dass man in diesem Heizungsraum eine super Beiz einrichten könnte.»

Ein «ungeeigneter» Nachfolger

Nach der Stilllegung der Weberei hatte Andreas Honegger die Idee, die Fabrik zu Lofts, einer Beiz, einem Hotel, einem Bad und Fitnessstudio umzubauen. Er sei als Kind von der Fabrik so fasziniert gewesen, dass er sich die Webstühle und die Einrichtung genauer ansehen wollte. «Ich bat meinen Vater um den Schlüssel, doch es gab jedes Mal eine Diskussion, bis er ihn herausrückte.» Damals sei er der Kleine gewesen, sein Bruder und seine Schwester seien wesentlich älter und sehr erfolgreich gewesen. «Als Nachfolger für das

Familienunternehmen hielt man mich für den am wenigsten geeigneten», gesteht der Geschäftsführer. Und fügt an: «Und jetzt halte ich den Schlüssel in den Händen.»

Toby Matthiesens Werk ist nicht nur eine Firmen- und Familiengeschichte: Ausführlich schildert er auch soziale Aspekte und den Alltag der Fabrikarbeiter. Johann Honeggers Mutter Regula beispielsweise soll hin und wieder gesagt haben, dass sie nur einmal im Jahr so viel Brot essen möchte, dass sie davon satt werde.

Streik gegen den Fortschritt

Detailliert beschreibt der Autor zudem den Bleiche-Streik von 1931/1932, der vier Monate dauerte und damit einer der längsten Streiks in der Schweizer Textilgeschichte ist. «Der Streik wurde lange totgeschwiegen», sagt der Berner Historiker. «Im Firmenarchiv stiess ich auf bisher unveröffentlichtes Material, das einige Geheimnisse lüftete.» Auslöser des Streiks war die Einführung eines neuen Systems, nach welchem die Arbeiter auf sechs statt auf drei bis vier Webstühlen gleichzeitig weben sollten. Diesen Fortschritt konnten die Streikenden aber nicht aufhalten, wenigstens erhielten die Mitarbeiter aber eine Lohnerhöhung.



Der Websaal der Walder Bleiche im Jahr 1913.